

## Isolierte Imperialisten

VON JOSEF JOFFE

Wer kann noch die Friedens- und Stillhalteabkommen zählen, die schon gebrochen waren, derweil die Feder noch übers Papier kratzte? Zwei Bomber-Attacken der NATO - am Wochenende war's die dritte - haben Bosnien den Frieden auch nicht gebracht. Schlimmer noch: In der Sicherheitszone um Sarajewo befinden sich nach wie vor schwere serbische Waffen zuhauf, gemeldet werden regelmäßig zwanzig Verletzungen des Reglements pro Tag. Schließlich möge man die Worte des Serben-Präsidenten Milosevic mit der gebotenen Skepsis genießen. Selten meint er, was er sagt; manchmal fehlt dem Puppenspieler in Belgrad gar die Macht, bei seinen Marionetten in Bosnien auch durchzusetzen, was er will.

Und doch gilt es, bis zum Beweis des Gegenteils festzuhalten, daß der August 1994 eine - womöglich die - Wende im zwei Jahre alten Krieg um Bosnien ist. Denn außer Zweifel steht, daß Karadzic und Kohorten bloß Kettenhunde gewesen sind. Ohne Befehl aus Belgrad hätten sie den Krieg nicht angezettelt, ohne Waffen, Nachschub, Wirtschaftshilfe und Rückendeckung durch Rest-Jugoslawien hätten sie ihren Feldzug gegen Muslime und Kroaten, gegen UN und Weltgemeinschaft nicht durchhalten können.

Bedeutsam ist deshalb der Bruch, den Milosevic in der vergangenen Woche vollzogen hat - jedenfalls bedeutsamer als der dritte Luftangriff der NATO, der nicht mehr zur Strecke gebracht hat als einen ältlichen Panzerwagen. Schlag um Schlag prasselte es aus Belgrad auf die Bosno-Serben herunter: nicht bloß wüste Verdammungen wie 'Verräter', 'Kriegsgewinnler' und 'Wahnsinnige', sondern auch ganz konkrete Hiebe. Die Grenze wird zugemacht; es gibt weder Benzin noch Munition - gar nichts, außer Nahrungsmitteln und Medikamenten. Kein Bosno-Serbe darf mehr ins Mutterland, auch nicht mit Serbien und dem Rest der Welt telefonieren.

Alles wird nun davon abhängen, ob Milosevic die Grenze an der Drina wirklich dichtmacht. Dann werden Karadzic und sein Parlament in Pale, dessen freches Nein zum jüngsten Teilungsplan den Belgrader Wutausbruch ausgelöst hat, viel Stoff zum Nachdenken und wenig Material zur Kriegführung haben. Sie besitzen zwar mehr Panzer (330) als die Muslime und Kroaten in Bosnien (225), aber weniger Kanonen (800) als die beiden anderen (1100). Gewiß können die Bosno-Serben morgen und vielleicht noch übermorgen weiterkämpfen, aber sie mögen sich keine Illusionen machen. Ohne den lebenswichtigen Nachschub aus der Belgrader Pipeline wird ihnen bald die Luft ausgehen. Womöglich war der Waffendiebstahl aus einem UN-Depot, der das NATO-Bombardement herausgefordert hatte, schon ein Zeichen der Verknappung.

Vielleicht aber war der Raubzug auch nur einer jener vielen Nadelstiche, mit denen die Bosno-Serben seit Monaten die Entschlossenheit von NATO und UN zu testen suchen. In diesem Fall sollte Belgrad im Dienste der Ausnüchterung wenigstens eine Fax-Linie nach Pale offenhalten. Den Agenturberichten kann Karadzic nämlich entnehmen, daß der Ring der Isolierung immer enger wird. Vorweg hat er das den Russen zu verdanken, die gut zwei Jahre lang auf dem Zaun gesessen sind, nun aber fast mit beiden Beinen im westlichen Lager stehen. Dies verleiht dem Sicherheitsrat, alias 'Weltgemeinschaft', ein Gewicht, das er so lange nicht aufbringen konnte, wie er den Absprung der Russen fürchten mußte.

Just wegen der fortschreitenden Fahnenflucht der Russen werden Karadzic und sein Militärchef Mladic auch genauer auf die Nachrichten aus Washington blicken müssen. Deutlicher als je zuvor haben Bill Clinton und der Kongreß zugunsten der Muslime mit der einseitigen Aufhebung des Waffenembargos gedroht. Dies sei zwar nur das letzte Mittel, heißt es aus dem Weißen Haus, 'aber wir könnten sehr wohl dazu gezwungen werden'.

Wer heute von Pale aus die Welt mit dem gebotenen Realismus betrachtet, müßte folgendes Fazit ziehen: Der Puppenspieler in Belgrad hat die Drähte gekappt; die 'Serbische Republik Bosnien' steht jetzt ganz alleine da. Noch können die Marionetten sich aus eigener Kraft bewegen, aber nicht mehr lange, so denn der Nachschub wirklich abgedreht wird. Daß es aber die Belgrader nicht ernst meinen, darauf sollte sich Karadzic nicht verlassen. Denn Marionettenmeister Milosevic hat inzwischen selbst erkennen müssen, daß er die Großmächtskoalition gegen Serbien nicht austricksen kann. Immerhin hat der Bruch mit den Blutsbrüdern vor einer Kulisse stattgefunden, in welcher der Sicherheitsrat noch schärfere Sanktionen gegen Serbien vorbereitet (Total-Blockade plus Einfrieren serbischer Auslandsguthaben). Und das Zweckbündnis der Kroaten und Muslime wird (auch mit dem Waffenembargo) immer stärker.

Ob diese ernüchternde Konstellation hält, wagt niemand vorauszusagen. Doch heute schon läßt sich wenigstens eines mit gutem Gewissen behaupten: So und nicht anders kann der bosnische Brand erstickt werden. Wenn die Großmächte zusammenhalten, Belgrad weiter einschüchtern und zugleich dosierte Militärgewalt gegen die bosno-serbische Soldateska einsetzen, kann der Realismus an die Stelle historischer Wahnvorstellungen und imperialistischer Idiotien treten. Wenn aber die Großen diese Chance verspielen, ist der Traum von einer halbwegs haltbaren Nach-Nachkriegsordnung endgültig ausgeträumt.